

22. 09. 2021

Kleine abgefeimte Dialoge (10)

Vorbesprechung für die Ausführung eines Attentats. Das Gespräch findet statt zwischen Iwan Dragomiloff, Chef der Firma "Assassination Bureau Ltd.", und Will Hausmann, Mitglied einer anarchistischen Terror-Gruppe.

»Sie sind Iwan Dragomiloff?«

»Das ist der Name, unter dem ich bekannt bin. Er dient mir so gut wie jeder andere auch – ebenso wie Ihnen Will Hausmann. Das ist der Name, unter dem Sie eingeführt wurden. Ich kenne Sie. Sie sind Sekretär der Gruppe Warfield. Ich habe schon früher mit ihr zu tun gehabt. Ich glaube, Lanigan hat sie vertreten. Ich hoffe, es hat keine Beschwerden gegeben.«

»Nein, nicht die geringsten. Die andere Angelegenheit ist völlig zufriedenstellend abgelaufen. Der einzige Grund, warum wir uns noch nicht wieder an Sie gewandt haben, ist einfach der, daß wir es uns nicht leisten konnten. Aber jetzt haben wir es auf den Polizeichef, auf McDuffy, abgesehen und . . . «

»Ja, ich kenne ihn.«

»Er hat sich gemein benommen, ein Ungeheuer. Immer wieder hat er unserer Sache schweren Schaden zugefügt und unsere Gruppe um ihre besten Leute gebracht. Trotz aller Warnungen, die wir ihm haben zukommen lassen, hat er Tawney, Cicerole und Gluck deportiert. Wiederholt hat er unsere Versammlungen gesprengt. Seine Beamten haben auf uns geknüppelt und uns zusammengeslagen, als wären wir Vieh. Ihm ist es zuzuschreiben, daß jetzt vier unserer armen Brüder und Schwestern in Gefängniszellen verkommen. (. . .) Diesen Bluthunden des Gesetzes muß wieder einmal eine Lehre in rotem Blut erteilt werden. Es kann nicht so weitergehen, daß sie uns immer wieder ungestraft mißhandeln. Auch haben McDuffys Beamte im Zeugenstand einen Meineid geschworen. Das wissen wir. Er lebt schon zu lange. Seine Stunde hat jetzt geschlagen. Eigentlich sollte er schon längst tot sein, nur konnten wir nicht das Geld dafür aufbringen. Aber als wir zu dem Schluß gelangten, daß Mord billiger sei als das Honorar eines Anwalts, ließen wir unsere armen Kameraden ohne Beistand ins Gefängnis gehen, um auf diese Weise schneller zu Geld zu kommen.«

»Es ist Ihnen ja bekannt, daß wir es uns zur Regel gemacht haben, erst dann einen Auftrag zu übernehmen, wenn er uns sozial gerechtfertigt erscheint.«

»Selbstverständlich.«

»Aber in diesem Fall besteht kein Zweifel daran, daß Ihre Sache gerecht ist. McDuffys Tod würde sozial nützlich und gerechtfertigt erscheinen. Ich kenne ihn und seine Taten. Ich kann Ihnen versichern, daß wir, meiner Ansicht nach, wenn wir uns mit dem Fall befaßt haben, mit größter Wahrscheinlichkeit zu einem solchen Schluß gelangen werden. Und nun zur Frage des Geldes.«

»Wie ist es, wenn Sie McDuffys Tod als sozial nicht gerechtfertigt beurteilen?«

»Dann erhalten Sie das Geld zurück, unter Abzug von zehn Prozent, um die Kosten der Nachforschungen zu decken. So halten wir es immer.«

»Ist der gesamte Betrag notwendig?«

»Sie kennen doch bestimmt unsere Bedingungen.«

»Ich hatte nur geglaubt oder richtiger gehofft . . . Sie wissen doch selber, daß wir Anarchisten arme Leute sind.«

»Aus diesem Grund habe Ihnen auch so vorteilhafte Bedingungen eingeräumt. Zehntausend Dollar für die Ermordung des Polizeichefs einer großen Stadt ist doch nicht zuviel! Glauben Sie mir, damit sind kaum die Unkosten gedeckt. Von Privatpersonen verlangen wir weit mehr, und zwar deshalb, weil sie Privatpersonen sind. Handelte es sich bei Ihnen um einen Millionär und nicht um eine Gruppe armer Leute, die sich abrackern, würde ich Ihnen für McDuffy mindestens fünfzigtausend aufbrummen. Außerdem ist meine Gesundheit auch nicht mehr die beste.«

»Du lieber Himmel! Wieviel würden Sie dann erst für einen König verlangen!«

»Es käme darauf an. Ein König von England zum Beispiel würde eine halbe Million kosten. Kleine zweit- und dritrangige Könige kämen auf ungefähr fünfundsiebzig- bis hunderttausend Dollar.«

»Ich hatte ja keine Ahnung, daß Sie so teuer sind.«

»Deswegen werden auch so wenige ermordet. Im übrigen vergessen Sie die riesigen Unkosten, die bei einer so vollkommenen Organisation, wie ich sie aufgebaut habe, anfallen. Allein unsere Reisespesen gehen weit über das hinaus, was Sie sich wahrscheinlich darunter vorstellen. Ich habe viele Agenten, und Sie glauben doch wohl auch nicht, daß die ihr Leben für nichts aufs Spiel setzen und für ein Butterbrot morden. Und vergessen Sie nicht, daß alles, was wir tun, für unsere Mandanten völlig gefahrlos ist. Wenn Sie der Ansicht sind, daß McDuffys Leben mit zehntausend Dollar zu hoch angesetzt ist, dann darf ich Sie wohl fragen, ob Sie denn Ihr eigenes geringer einschätzen? Außerdem seid ihr Anarchisten elend schlechte Organisatoren. Jedesmal, wenn ihr selber etwas in die Hand nehmt, verpfuscht ihr die Sache oder laßt euch schnappen. Darüber hinaus besteht ihr hartnäckig auf Dynamit oder Höllenmaschinen, und beide sind stets mit einem außerordentlich hohen Risiko verbunden . . . «

»Es ist aber notwendig, daß unsere Hinrichtungen sensationell und spektakulär sind.«

»Ja, das ist mir klar. Aber darum geht es nicht. Es ist eine so dumme, grobschlächtige Art zu töten und dadurch, wie schon erwähnt, für unsere Agenten ein außerordentlich großes Risiko. (. . .) Warum bringen Sie McDuffy nicht selber um und ersparen sich und damit ihrer Gruppe das Geld?«

»Nein, nein. Sie haben einen viel zu guten Kundendienst, Mr. Dragomiloff. Auch bin ich dazu . . . eh . . . zu zaghaft veranlagt, um jemanden umzubringen oder Blut zu vergießen – das heißt, Sie verstehen mich schon, es persönlich tun zu müssen. Es widert mich an. Theoretisch ist es mir schon klar, daß ein Mord gerechtfertigt ist, aber ihn selber durchzuführen, das bringe ich nicht über mich. Ich . . . ich kann es ganz einfach nicht, das ist die ganze Geschichte. Ich kann nicht dagegen an. Nicht einmal einer Fliege könnte ich eigenhändig etwas antun.«

»Und doch gehören Sie einer Terrorgruppe an.«

»Ich weiß. Mein Verstand verpflichtet mich dazu. Es würde mir nicht genügen, philosophierenden Anhängern Tolstois zu folgen, die keinen Widerstand kennen. Ich halte nichts davon, auch die andere Wange hinzuhalten, wie es zum Beispiel die Leute von der Gruppe Martha Brown tun. Schlägt mich einer, muß ich zurückschlagen . . . «

»Und wenn Sie es auch nur durch einen Stellvertreter tun lassen.«

»Auch durch einen Stellvertreter. Wenn das Fleisch schwach ist, gibt es keinen anderen Weg.
Hier ist das Geld.«

[Jack London: Der Wolf von Wallstreet (Hearts of Three) / Das Mordbüro (The Assassination Bureau Ltd.)
2 Romane in 1 Band — *Der Wolf von Wallstreet* / Übersetzt von Erwin Magnus — *Das Mordbüro* / Fragment, aus dem
Nachlaß Jack Londons, nach Notizen des Autors, von Robert L. Fish vollendet / Übersetzt von Werner von Grünau
Frankfurt am Main: Büchergilde Gutenberg, 1979 — Seite 270-274 / Das Mordbüro]

Fortsetzung folgt ...

© 2021, Felix Hofmann